

STAUCHISCHER BOTE

PROVINZIELL • EHRlich • TEUER •
BESSER ALS STAUCHER POST!!!

Herothische Ausgabe – Mai 609 n.SR.



Gemeiner Überfall auf Ulrich von Lichtenfels

Endschacht/Ulaâth. – Die Suche nach dem verlorenen Falken, der Nachrichten der Inquisition überbrachte und im äußeren Ulaâth abgestürzt war (wir berichteten in der letzten Ausgabe darüber), wäre für Graf Ulrich von Lichtenfels, General der Lichtenfeler Garde, beinahe tödlich ausgegangen. Die Suche mit einer Reise nach Cotienne zu verbinden, ließ offenbar werden, dass man sich selbst im Ulaâth, dem wohl gehüteten Land der Zwerge, nun nicht mehr seines Weges sicher sein kann – schlimmer noch: Verfemte und Vogelfreie, die der Gruppe „Thannwald“ angehören sollen, die vor allem in Thalothien für ihre Missetaten und Angriffe auf die Inquisition bekannt ist, lauerten dem Grafen auf und brachten ihn, verletzt und schwerst verwundet, in ihre Gewalt. „Es wäre nicht verwunderlich, wenn diese Mörder und Wegelagerer die Kunde um den gefallenen Falken selbst als Gerücht und als Nachricht verbreitet haben, nur um der Inquisition, ein Opfer abzurufen, welches sie für ihre üblen Machenschaften nutzen wollten“, urteilt Fratis Unmodis zu Weißenfels. Nur der Hilfe einer mutigen Frau, deren Name Graf Ulrich nicht nennen will, und der selbstlosen Rettung des Paladins durch einen fauchertreuen Büsser, Gellebrecht, ist es schließlich zu verdanken, dass das Lichtfest auch im nächsten Jahr wieder durch die Anwesenheit des Grafen von Lichtenfels bereichert werden kann.



Wie nun mit den Übeltätern weiter verfahren wird, wird sich zeigen, man berichtet jedoch schon von vermehrten Verhaftungen und Verhören in Thalothien und an der Grenze zu Galothien werden kritische Stimmen laut, die mit warnenden Worten an den letzten großräumigen „Rundumschlag“ der Inquisition vor etwa 20 Jahren erinnern. „Ein ‚Tag der Sonne‘, wie es ihn unter Sirinhilde II. zuletzt und unter Kingrundine vor 250 Jahren zuerst gegeben hat, wäre in der jetzigen Situation fatal – nicht nur für die Opfer jenes religiösen und politischen Misstrauens, auch für die Stauchische Stabilität im Herzogenrat“, bemerkt Gräfin Tithia von Mildmond und lässt damit Bilder von Blut und



Feuer, die im ganzen Land wüteten, vorangetrieben durch die Sonnenträger und befürwortet durch die damaligen Königinnen, wieder auferstehen. Damals bedrohten Kultisten und Attentäter, Ketzler und Aufständische Königin und Faucher. Ja, Parallelen sind nicht zu verkennen. Man sollte jedoch ebenso bedenken, dass die Wunden, die damals geschlagen wurden, sicher auch die Wurzeln der neuen „Auswüchse“ sind.

Ein alter Fluch aus Erz und Stein
Endschacht/Ulaâth. – Mit Schrecken mussten unbedarfte Wanderer das Erscheinen eines (vermuteten) Steintrolls miterleben, der inmitten von Steinwesen mit merkwürdigen Klauen wirkte, die – so Magister Ambrosius Wirbelstein zu Grünfels-Stiefelstolz, Leiter der Akademie und maßgeblich im Bereich überstauchischer Phänomene forschend, nach der Durchsicht einiger Zeugenzeichnungen – eigentlich eher an die legendären klauenbewährten Nibelwesen der Nebelellen und des Clannthins erinnern. Nach dem Auslöser jener Erstaunlichkeiten gefragt, deuteten einige der Anwesenden an, es habe etwas mit der schon seit vielen Jahren gemiedenen Stelle an jener Lichtung zu tun, an der merkwürdige Phänomene an der Tagesordnung sind, weswegen die Zwerge auch Warnschilder dort aufgestellt hatten, die jedoch – wer weiß warum und durch wen - zum Zeitpunkt der aktuelleren Geschehnisse verschwunden waren. Schon zwei Jahre zuvor war genau jene Stelle zum Kulminationspunkt

Ein alter Fluch aus Erz und Stein

von Unglaublichkeiten geworden und zu ebendieser Zeit hörte man ebenfalls von Nibelwesen, die in der Nähe des (selben?) Steintrolls Reisende und Wanderer übel zusetzten. Einen Tag später mussten sich die Anwesenden sogar



von Unglaublichkeiten geworden und zu ebendieser Zeit hörte man ebenfalls von Nibelwesen, die in der Nähe des (selben?) Steintrolls Reisende und Wanderer übel zusetzten. Einen Tag später mussten sich die Anwesenden sogar



von Unglaublichkeiten geworden und zu ebendieser Zeit hörte man ebenfalls von Nibelwesen, die in der Nähe des (selben?) Steintrolls Reisende und Wanderer übel zusetzten. Einen Tag später mussten sich die Anwesenden sogar

zuerst ihres Lebens – während eines Angriffs der Steinwesen im Lager der Wanderer – und dann ihres heilen Geistes erwehren, als sie wie von Sinnen und außer ihrer selbst sogar auf ihre Gefährten und Mitreisenden einschlugen, so berichten uns Augenzeugen. Einer davon war auch Meister Tirell, Ledermeister aus Dria, der den Schlägen der



Wahnsinnigen mutig entgegentrat. In eben jenem Zustande bewahrten die Befallenen einen Ort vor jeglichem Zugriff, an dem sich Säulenfragmente

befanden – der selbe Ort, an dem der Steintroll tags davor zu sehen gewesen war. Immer wieder fielen schwer Verletzte auf beiden Seiten und immer wieder fuhren jene Dämonen in einen neuen Geist. Viele Versuche – auch auf übernatürlichem Wege – sich seiner Haut und seiner Sinne zu erwehren schlugen zunächst fehl, bis sich der Schemurische Botschafter Ardian Delanion und einige (noch) Unbekannte der Sache erfolgreich annehmen konnten. Mysteriöser Weise befand sich auch eine Elfe unter den Wirkenden...

„Es ist nicht ausgeschlossen, dass Ereignisse von vor zwei Jahren an selbigem Ort auch die aktuelleren Phänomene verursacht haben, gibt es doch auffällige Ähnlichkeiten zwischen beiden Geschehnissen“, so



einer der geschädigten Wanderer, die auch schon das erste Schrecknis miterleben mussten. Doch kommen wir zurück zu den Tatsachen: Neben jenem gemiedenen Ort, an dem einzelne Säulenfragmente mit nicht identifizierten Runenzeichen gefunden wurden, gab es auch an einem weiteren Tagebau wenige hundert Schritt entfernt Erscheinungen von steinernen Wesenheiten mit eben jenen Krallen bewährten Extremitäten. Just dortigst wurde dann auch einige Stunden vor den ersten Umtrieben ein unter Steinen



und Geröll begrabener Zwerg geborgen, der offensichtlich durch einen Steinrutsch zu Tode kam. Erfahrene Spurenleser vor Ort können

jedoch auch nicht ausschließen, dass der ominöse Steintroll jenes Beben ausgelöst hat, welches dann dem Tagebauzweig sein Leben gekostet hat. „Nombel hieß der Gefundene“, erzählt uns einer der Zwerge vor Ort,

die ihre Gerätschaften schon wieder zum Aufbruch gen Westpass zusammenpacken, „war ein seltsamer Zwerg – vor allem nachdem er sich mit Rumbul, diesem Irren, der Erz schürft, aber kein Erz schmelzen wollte“, der Zwerg schüttelt verständnislos den Kopf, „zusammengetan hat. Die beiden haben den Tagebau vor gut 5 Tagen angelegt und bearbeitet – zumindest deuten die Schürfspuren darauf hin.“ Fachmännisch nickt der Zwerg uns zu, bevor er sich ohne ein weiteres Wort zum Gehen wendet. Der erwähnte Rumbul ist seit dem Morgen der seltsamen Ereignisse verschwunden, erfahren wir vom anwesenden Wortzweig (=Gelehrter unter den Zwergen): „Rumbul faselte am Abend vor seinem Verschwinden noch von Beschützen und Bewahren und am Morgen erschien er nicht zur wichtigsten Mahlzeit des Tages: dem Frühstück!“ Der Wortzweig schüttelt verständnislos den Kopf und wendet sich ohne ein weiteres Wort zum Gehen...wie ähnlich sich die Tagebauzwerge doch sind – kurz und gut: Jener Rumbul/Nombelsche Tagebau und der etwas weiter oben an jener Lichtung gelegene Säulenplatz sind – so stellten die Zwerge fest – durch eine feine Erzader miteinander verbunden, die sich durch ein „dumpfes Gefühl bei Berührung“ auszeichnet, so „als habe das Erz seine Lebendigkeit verloren“, teilte uns der Wortzweig noch die Ergebnisse seiner Untersuchungen mit. Ob man daraus nochmal was herstellen könne? – Die Zwerge zucken mit den Schultern: „Ist Erz, oder? Warum nicht?“ Mit der Untersuchung der angegebenen Orte wird sich wohl – nach Genehmigung durch die Zwergenältesten – die CIA oder sogar die Akademie befassen. Mögen sie die Zusammenhänge und Unwägbarkeiten der Umstände Herr und Frau werden!

Geistliche Prüfung für alle Adligen Stauchens?

Thalobîn/Thalothien. - Der Besuch von Königin Sirinhilde III. zog lange Gespräche mit Herzog Krimbart Vierwind von Thalobîn mit sich. Der Herzog fordert mehr Einflußbereich und Möglichkeiten für priesterliche Ämter. Hierbei soll besonders eine Prüfung auf geistlicher Ebene stattfinden, gerade was Ämter, Magister und ähnliche Führungspositionen im Lande angeht.

"Ein Jeder, der ein hohes Amt erfüllt, soll im Sinne der Faucherbrüder handeln. Wichtig ist der Kirche ein pflichtbewusstes Auftreten der Amtsbekleider. Dies betrifft nicht nur die Aufgaben an sich, sondern das persönliche Auftreten und die Einstellung insbesondere in Hinblick auf die Vorbildfunktion", so Herzog Vierwind.

Die Königin zeigte sich offen für die Vorschläge. Zu diesem Zeitpunkt war jedoch noch kein endgültiger Entschluss gefasst. Ob und wie die Problematik des vom Herzograt kritisierten Treffens der Königin mit den Elfen des Clanthins in Gerinroth bisher Gesprächsthema war, ist nicht bekannt. Sprecher der Königin gehen jedoch davon



aus, dass Sirinhilde III. noch „eine längere Weile“ auf Burg Thalobin verbleiben wird.

Gräfin Agathe in großer Not – Normonter Ritter machtlos

Bruuch/Ulaath. - Gräfin Agathe II von Rathelsbeck wurde am stauchischen Ostpass Opfer eines gemeinen Überfalls. Ein kleiner, - den Fauchern sei Dank! - schlecht organisierter Trupp von Räufern überfiel die edle Dame als sie sich gerade dem Bruuch der Zwerge im Ulaath näherte. Natürlich reiste die Gräfin nicht allein. Sie hatte sich in die vermeintlich sicheren Hände des Herrn Chlodwig vom Einhornthal (Normont) (großes Bild, zweite Abbildung unten) und seinen Tross begeben. Chlodwig schien Agathe den steinigen Weg im Gebirge auch durch wohlgesetzte Worte zu erleichtern.



An seinem Arm jedoch lief die Edelfrau geradewegs in die offenen Messer der Räuber. Sofort schickte

Chlodwig seinen Knappen Hamann vor. Dieser sollte wohl die Verhandlungen mit den Spießgesellen führen. Mit Entsetzen musste Agathe mit ansehen, wie sich Chlodwigs Knappe vor den Halunken in den Staub warf. Vermutlich um Vergebung bettelnd. Angeführt wurden die Räuber augenscheinlich von einem Mann, der sich in einer rostigen alten Rüstung befand und behauptete, ein Ritter und Edelmann Stauchens zu sein. Danach ging alles sehr schnell, die Räuber und Chlodwigs Normonter Schar näherten sich an, Gräfin Agathe blieb allein zurück. Selbstverständlich umrundeten zwei Räuber sofort den Ritter aus Normont und konnten die Dame grob gefangen nehmen. Nachdem Agathe ihres Almosenbeutels beraubt war, konnte sie flüchten, die Räuber wussten



vermutlich nicht um ihren Wert als Geisel. Die Edelfrau fand auf ihrer Flucht die am Boden liegenden Normonter und konnte Hilfe herbeirufen.

Offensichtlich waren diese aber nur leicht verletzt, denn wie man in unserem Beweisbild (kleines Bild, oben) sieht, lieferte sich Chlodwig vom Einhornthal geraume Zeit später zu seiner eigenen kleinen Unterhaltung wieder ein kleines Scharmützel mit einem weiteren Normonter Waffenbruder. Grazil holt er hier zum Schwertstoß aus. Sein Knappe Hamann (lächelnd), scheint sich auch keiner Schuld bewusst – kurz zuvor war er doch noch dienend vor einem Raubritter in die Knie gegangen! Beide Herren wurden ihrer

Habseligkeiten beraubt, doch es scheint sie nicht zu stören ...

“Welche Schmach” meint zu den Geschehnissen Graf Swerthret von Feuermal. Swerthret, ein stiller Bewunderer der Gräfin und ihr ehemaliger Lehensherr äußert sich bewundernd über die gelungene Flucht der Edeldame. In seiner Sorge um ihr Heil und ihre Ehre kritisiert er aber ihre Gutgläubigkeit, sich so unbedacht dem Normonter Edelmann anvertraut zu haben. “Edelmann kann man Chlodwig nun wahrlich kaum nennen. Eine Dame derart im Stich gelassen zu haben ... Und welche Schmach für einen Mann von Stand, den eigenen Knappen vor einem Räuber das Knie beugen zu sehen! Ein stauchischer Adeliger würde Genugtuung fordern und nicht eher ruhen, bis dieser Raubritter dingfest gemacht worden ist!” Graf Swerthret, der sich zur Zeit im Krieg an der Westfront befindet, ruft jeden stauchischen Mann auf, für die Ehre Stauchens und insbesondere Agathes, den Raubritter zu finden und gefangen zu nehmen. Derweil wird sich der Leibwächter der Gräfin von Rathelsbeck wieder Ihrer annehmen.



Elfen im Ulaath gesichtet

Endsacht/Ulaath. – Bisher vermutete man spitzohriges Volk nur im Clannthin und in dessen Nähe – nun muss man den Blick auch zum heiligen Faucherberg richten, wo Ende des letzten Monats Elfen gesichtet wurden. Die Äußerungen, dass es sich dabei um Nicht-Stauchische Elfen handelt, mag man glauben, die Inquisition richtete ihren wachen Blick jedoch schon auf das Zwergengebiet und bat nun die dortigen Tagebauzwerge und deren Clan-Älteste um eine Erklärung. Dieselbige blieb bisher aus, sodass die Gerüchte - vor allem in der angrenzenden Grafschaft Graharz - von Verschwörungen aus dem Osten sprechen. „Jetzt, wo die Orken im Westen das Land bedrohen, sehen die spitzohrigen Dämonen wohl ihre Möglichkeiten, Stauchen zu schaden und die Staucher zu quälen“, so Vogt Willewamst aus Wollwickel an der Wöse. „Sie sollen nur kommen! Wir sind auf alles vorbereitet und haben auch schon um geistliche Unterstützung aus Weißenburg gebeten!“ „Alles Unfug“, stellt dagegen Magistra Fabula heraus, die schon im letzten Jahr den Verschwörungstheorien um



die Elfen aus dem Clanthin ihre langjährigen Forschungsergebnisse gegenüber stellte und dabei herausstellte, dass die Elfen jeglicher Kultur und jeglichen Landes von einem „tiefen inneren Verständnis der Welt und ihres Wesens“ durchwurzelt sind und damit die in der menschlichen Welt oft allzu hoch gesetzten Machtziele – als Grundantrieb einer Verschwörung – gar nicht kennen, geschweige denn verfolgen. Wie auch immer – die Inquisition hat ihren Wunsch um eine Vollmacht, „Missverständnisse zu



klären, bevor sie in Gerüchten zu Lawinen anschwellen“ schon an die Zwergen-ältesten gestellt und diese – so wissen wir aus internen Quellen – sind auch um die schnelle Aufklärung des Falles bemüht.

Edeldame verschwunden

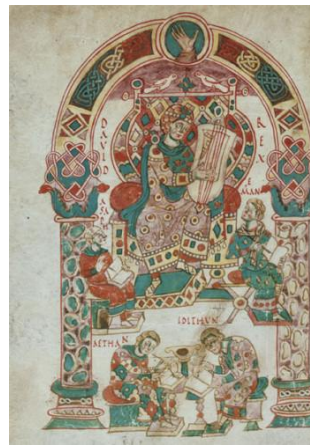
Thalgrund/Thalothien. – Herzog Krimbart Vierwind von Thalobin, aufgeschreckt durch die Meldungen der letzten Wochen nach Baron Urwin von Thalgrunds Tod, lässt nun im verstärkten Maße nach der verschwundenen Tochter des Verstorbenen, der einzigen Erbin seines Lehensmannes, suchen. Die Königstreue Baronie stand bisher stets an der Seite Sirinhildes III. und der Herzog ist darum bemüht, dass dies auch mit Übernahme der Baronie durch die einzige Tochter des Barons so bleibt. Umso deutlicher ruft der Lehensherr nun nach Unterstützung bei der Suche nach der zukünftigen Baronin Jasewinde von Thalgrund,



müsste er ansonsten zu halbjähriger Frist einen neuen Lehensmann bestimmen und einsetzen. Gerüchte erzählen von einer Unzufriedenheit von Seiten Jasewindes durch die unglückliche Wahl ihres Vaters, der den jüngsten Sproß des Barons Gero von Gerstenfeld als Ehegatten verlobigt hat, die letztlich zu jener Flucht vor Amt und Ehe geführt haben soll. Kurz und gut wird es ein freies Lehen in Thalothien geben, sollte sie sich nicht ihrer politischen Verantwortung zu stellen wissen.

Akademie Stauchens ruft zum Wettbewerb

Akademiestadt/ Thobrinthien. – Die Akademiestadt in Thobrinthien möchte hiermit bekannt geben, dass ein landesweiter Wettbewerb was Forschung und Erkenntnisse betrifft, ab dem sechsten Monat des Jahres gestartet wird. Mehrere Stufen in verschiedenen Magiedisziplinen gibt es zu erklimmen. Prämien sowie Titel sind die Belohnung für emsige



Schüler und Wissenssuchende. Der Gewinner einer jeder Disziplin könne sogar zur Wahl eines Magisters-Sitzes für Forschung und Erkenntnis gestellt werden. Weitere Einzelheiten gibt die Akademiestadt in Thobrinthien nach persönlicher Vorstellung in Thobrinthien selbst oder eines wandernden Vertreters bekannt. Bewerbungen mit einer kurzen biografischen Notiz und einer Kurzbeschreibung des angestrebten Wettbewerbbeitrags (kontexttuelle Einbindung, methodische Beschreibung und Erläuterung und Ergründung der Zielsetzung) mögen der Akademie Stauchens per Falkenpost zu Händen Magistra Akribias zu Pingelstätt zugestellt werden. Umgehend nach Prüfung der Unterlagen und Relevanz des Unterfangens wird dem Bewerber ein Memoria stabila zugestellt, ein Adepten der Akademie Stauchens bekanntes Artefakt (nebenstehende Abbildung zeigt ein beispielhaftes Exemplar), mit dem er die Entwicklung und den Höhepunkt seines Wettbewerbbeitrags memorabilisieren kann.



Miniaturisten und Lederer gesucht

Swänhildes Ère/Herothien. – Zur bildnerischen Gestaltung einer Neuauflage der „Chronik der Königinnen“ werden Miniaturisten aus ganz Stauchen (und darüber hinaus) gesucht, die sich der hehren Aufgabe bewusst und Meister ihrer Profession sind. Auch Ledermeister und deren Werkstätten, die einen angemessenen Einband für die königliche Variante des Werks herstellen können, sollten sich in den nächsten sechs Monaten bei Meister Sribelín II. zu Swänhildens Ère, Schreiber der Königin Sirinhilde III. melden. Proben und erste Ideen für einzelne Illustrationselemente sind zur Vorlage und Bewerbung unumgänglich.

Scharmützel im Westpass fordern Tribut

Thalobin/Thalothien.– Nachdem der letzte Monat ruhig gewesen ist an der vorher mit Blutzoll bezahlten Grenzlinie am Westpass sind in der letzten Woche wieder verstärkt Orken gegen den Westwall angerannt – mit einigem Erfolg, haben sie doch der zwergischen Abwehr, die bisher so brilliant und ohne Verluste standhaft geblieben ist, einige Opfer abgerungen. Graf Swertrecht zeigt sich überaus besorgt. „Es scheint beinahe so, als stellten sich die Orken auf die veränderten Bedingungen ein und reagieren nun gezielt und mit strategischer Präzision auf die Zwerge.“ Hat Graf Swertrecht mit seinen Beobachtungen recht, so stehen uns harte Zeiten bevor.

Vielen Dank dem Meister der Koboldkiste: Deneriel (Peer Wulf), dem wir die Bebilderung verdanken.

